

Editorial

Als sich Sigmund Freud im Sommer 1898 auf einer Kutschfahrt in Herzogowina befindet, will ihm in einem Gespräch mit einem Weggefährten ein Name nicht mehr einfallen. Es ist der Name eines italienischen Malers – oder wie Freud später schreiben wird, der »Name des Meisters«¹ –, dessen Fresken er kurz zuvor im Dom des italienischen Orvieto bewundert hat. Anstelle des gesuchten drängen sich ihm die Namen anderer Maler auf, um deren Unrichtigkeit er gleichwohl weiß: Botticelli und Boltraffio.

In seinem Aufsatz *Zum psychischen Mechanismus der Vergesslichkeit* rekonstruiert Freud den Verlauf des Gesprächs und die Folge der Themen, die im Vergessen des Namens mündete. Er erinnert sich, mit seinem Reisegefährten zuvor über das Verhältnis bosnischer Türken zu ihren Ärzten gesprochen zu haben, von denen ihm ein Bekannter Jahre vor seiner Reise berichtet hatte, sie begegneten diesen mit »besonderer Achtung« und zeigten sich »ergeben angesichts der Fügung des Schicksals«². Müsse ein Arzt den Angehörigen die Nachricht des Ablebens eines Verwandten überbringen, lautete ihre Erwiderung: »Herr, was ist da zu sagen? Ich weiss, wenn er zu retten wäre, würdest du ihm helfen«³.

Nachdem Freud im Anschluss an seine Zugreise mehrere Tage gequält den Namen zu erinnern versucht hat, trifft er schließlich auf einen gebildeten Italiener, der ihn von der Pein zu befreien weiß. »Luca« weiß Freud sofort voranzuschieben, als der Nachname des gesuchten Malers erwähnt wird: Luca *Signorelli*. Im Folgenden macht sich Freud daran, zu verstehen, was ihn den Namen hat vergessen lassen und welche Bedeutung diesem Vergessen zukommt.

Signor und *Herr*, *Herr* und *Herzogowina* – *Bosnien*, *Botticelli*, *Boltraffio*. Freud entlarvt die heraufbeschworenen Ersatzbildungen als Wiederkehr des Verdrängten und überführt sie so eines Bedeutungsgehalts. Bereits wenige Tage nach dem Ereignis weiß er seinem Freund Wilhelm Fließ zu berichten, was genau der *Movens*

1 Sigmund Freud, 1901b/1941. *Gesammelte Werke. Vierter Band: Zur Psychopathologie des Alltagslebens*. Imago, S. 6.

2 Sigmund Freud, 1898b/2017. *Gesamtausgabe. Band 6: 1897-1900*. Psychosozial, S. 11.

3 ebd.

seines Vergessens war, das Motiv, das später »als verdrängend dahinter erinnert wurde«⁴. Es handle sich um »Tod und Sexualität«⁵ – eine gleichermaßen aufdeckende wie vorsichtige Deutung, der die Ambivalenz des Hervorbringens sichtbar eingeschrieben ist. Ähnlich wie in seinem Brief an Fließ, der zwar scheinbar des Rätsels Lösung berichtet, jedoch ohne sie weiter herzuleiten oder auszuführen, ist Freud auch in seinem Aufsatz, den er noch im selben Jahr in der *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie* über seinen Fall des Vergessens veröffentlicht, sparsam mit Ausführungen zu dem doch eigens herausgearbeiteten Thema »Tod und Sexualität«⁶.

An den Tod, führt er darin aus, mag ihn die Geschichte der schicksalsergebenen bosnischen Türken gemahnt haben, die er seinem Begleiter kurz vor dem Lapsus erzählt hatte. Doch Sexualität?

Weder im Brief an Fließ noch in seinem Aufsatz geht Freud hierauf weiter ein. Erst einige Jahre später, in seiner Schrift zur *Psychopathologie des Alltagslebens*, ergänzt Freud die Verbindung, die er bereits zuvor gezogen, doch nie öffentlich expliziert hat. Die Ersatzbildung *Boltraffio* bedeutete mehr als der noch im Brief erwähnte »Anklang an das auf der ersten Reise gesehene Trafoi«⁷ in Italien. Freud offenbart schließlich: »Ich stand damals unter der Nachwirkung einer Nachricht, die ich wenige Wochen vorher während eines kurzen Aufenthalts in Trafoi erhalten hatte. Ein Patient, mit dem ich mir viele Mühe gegeben, hatte wegen einer unheilbaren sexuellen Störung seinem Leben ein Ende gemacht«⁸ – Tod und Sexualität.

Dass der Freud'sche Signorelli, die »Initial-Fehlleistung der Psychoanalyse«⁹, hiermit auserzählt ist, ist zu bezweifeln. So lohnend die Fragen, die im Anschluss an seine Erzählung aufgeworfen worden sind, so sehr drängt sich uns auf, was Freuds Signorelli eigentlich lehrt. In der Erzählung verdichtet sich das Grundmotiv, das die Psychoanalyse von den »Studien über Hysterie« über die »Traumdeutung« und die gesamte »Psychopathologie des Alltagslebens« bis heute leitet: das Ringen um Bedeutung, das Geben von Deutung(en); der Versuch, sich der Versuchung zu erwehren, Sinn der reinen Kontingenz zu überantworten, und sich den Fragen von

4 Sigmund Freud, 1950. *Briefe an Wilhelm Fließ: 1887-1904*. Fischer, S. 357.

5 ebd.

6 Freud, 1898b, S. 8.

7 Freud, 1950, S. 357-358.

8 Freud, 1901b, S. 8.

9 Johann Georg Reicheneder, 2019. *Breuer – Signorelli – Freud: Zur Initial-Fehlleistung der Psychoanalyse*. In: *Jahrbuch der Psychoanalyse*, S. 157.

Sexualität bis zu den »letzten Dingen« zu stellen. Vom unwillkürlichen Zungenschnalzen einer Hysterikerin über den Traum vom Onkel mit dem gelben Bart bis hin zum Ersetzen des Namens *Signorelli* durch Botticelli und Boltraffio erhalten die in ihrer – mal durch ihre Bizarrheit, mal durch ihre Gewöhnlichkeit – zunächst arbiträr anmutenden Forschungsgegenstände Freuds durch ihre skrupulöse Analyse Bedeutung. Doch was lässt sich über Tics, Träume und trügerische Erinnerungen hinaus psychoanalytisch deuten, was lässt sich wie verstehen, in welchem Kontext und Setting – und wo endet ihr Vermögen?



Es sind die *Möglichkeiten und Grenzen der Psychoanalyse*, denen wir uns in der ersten Ausgabe unserer Zeitschrift *Signorelli* durch Gespräche anzunähern versuchen. In diesen werfen der Philosoph **DOMINIK FINKELDE**, der Psychoanalytiker **UDO RAUCHFLEISCH**, der Psychologe und Soziologe **MARTIN ALTMEYER** und der Körpertherapeut **TILMANN MOSER** aus unterschiedlichen Blickwinkeln ein Schlaglicht auf das Thema. In allen Ausgaben finden sich neben den Gesprächen zu einem leitenden Hefthema ebenso eigenständige Textbeiträge. Die Zeitschrift – so unser Ziel – soll dabei als Sprachrohr psychoanalytischer Nachwuchswissenschaftler dienen, die ihre Arbeiten in Essayform einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit zur Diskussion stellen wollen.

ERNST BITTERMANN formuliert in seinem Essay *Zur konformistischen Sozialpsychologie Erich Fromms* eine Kritik ebendieser und attestiert den geistigen Nachfahren Erich Fromms, den in dessen Werk angelegten Konformismus auf die Spitze zu treiben.

HENNING LAMPE setzt sich in *Trieb ohne Körper?* mit der Frage auseinander, wieso die zunehmend verfemte Freud'sche Triebtheorie ein Revival in der Gestalt von Laplanches Triebbegriff erfährt – und wie dies auf Kosten der Reflexion auf Natur und Gesellschaft möglich wurde.

Einen Streifzug durch das Leben und Werk Michel Foucaults sowie dessen Zugriff auf die Psychologie bestreitet **PIERRE-CARL LINK** in seinem synoptischen Beitrag *Psychologie als dünne Haut über einer ethischen Welt*.

Den Abschluss der Zeitschrift bilden freie Beiträge. Dies können Marginalien, Glossen oder (in Ausnahmefällen) Rezensionen sein. Zur ersten Ausgabe trägt

STEFAN HAIN eine Marginalie zum Verhältnis von *Psychoanalyse und Marxismus* bei, **BENEDIKT SALFELD** zum bereits kursorisch Dargestellten: *Ein Lapsus und seine Folgen. Notiz zu Freuds Signorelli*.



Die Zeitschrift wird herausgegeben von der gemeinnützigen *Gesellschaft für Psychoanalyse und Kulturtheorie*, in welcher Arbeitskreise und Veranstaltungen zu den namensgebenden Bereichen organisiert werden. Falls Sie Interesse haben, zu einem Heft etwas beizutragen oder ein Abonnement abzuschließen, sich in einem Arbeitskreis als Mitglied einzubringen, oder unser Vorhaben, psychoanalytische Nachwuchswissenschaftler zu fördern, unterstützen möchten, freuen wir uns von Ihnen zu hören!

Wir wünschen eine anregende Lektüre –

Redaktion *Signorelli*

www.signorelli.de